

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute erinnern wir uns, dass Gott durch und in Jesus bewiesen hat, dass er alle Menschen liebt und im Blick hat. Egal welcher Herkunft, welchen Alters oder Geschlechts. Jesus kam für alle Menschen.

Auf unserer Seite, machen wir uns eine Sehnsucht bewusst – die tief in allen von uns Menschen existiert. Eine Sehnsucht, die uns verbindet, eine Sehnsucht, die nur unser Schöpfer und Heiland stillen kann – und er tut es, das ist die frohe Botschaft, das ist das Evangelium!

Der Wochenspruch für diese Woche lautet:

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lk 13, 29)

Mit dieser Mut machenden und zukunftsweisenden Verheißung wollen wir mit unserem Herrn zuversichtlich weitergehen!

Bleib behütet,

PfarrerIn Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext

Ruth 1, 1-19a

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen.

4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich

noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Predigtgedanke

Doch, wir gehen in unserem Leben symbolisch gesehen durch viele Türen. Manche bleiben uns sogar für immer im Gedächtnis. Ich denke z.B. an Situationen, in denen uns etwas besonders gut gelungen ist und uns eine geöffnete Tür zum ersehnten Erfolg brachte. Oder dass uns ein Mensch seine Herzenstür öffnete und sich dadurch eine tiefe und intensive Freundschaft oder gar eine Liebesbeziehung fürs Leben ergab. Tür-Erfahrungen können andererseits auch „unter die Haut gehen“. Denken wir z.B. an bestimmte Prüfungssituationen oder auch an Augenblicke, in denen wir uns wie eingesperrt fühlten und die Tür sich nicht mehr öffnen ließ – vielleicht, weil wir von einer schlimmen Krankheit erfahren haben oder vom Tod eines lieben Menschen.

Auch in dieser besonderen, von der Pandemie gezeichneten, Zeit haben sich für viele Türen geschlossen – ganz konkret und auch im übertragenen Sinn. So wurden Schul- und Bürotüren zeitweilig nicht geöffnet und „Homeoffice“ bzw. „Homeschooling“ wurden zu den meist gebrauchten Worten 2020.

Viele Firmen und Werke mussten sich auf die Situation einstellen lernen und bisherige Wege und Pläne ändern.

Darüber kann man sich ärgern und beklagen, ja, aber vielleicht entdeckt man auch: „Wo sich die eine Tür schließt, öffnet sich möglicherweise eine andere, die man vorher noch nie gesehen hat!“

Vielleicht hilft uns diese Zeit ja dazu, uns Dinge im Leben wieder bewusster vor Augen zu führen. Das Geheimnis der offenen Tür ist, dass sie am häufigsten vor uns auftaucht, wenn wir es am wenigsten erwarten. John Ortberg, ein

amerikanischer Theologe und Publizist hat das so ausgedrückt: Die Liebe findet Türen, die der Ehrgeiz niemals erkennt.

In unserem Predigttext geht es heute um eine Person, die genau das erfahren hat. Ihre Lebensgeschichte kann uns ermutigen, gerade auch in schwierigen Zeiten wie diesen nach der offenen Tür und den neuen Möglichkeiten zu suchen, die Gott für uns ja immer noch bereithält.

Ruth, eine damals noch jungen Frau, der im Alten Testament ein ganzes Buch mit 4 Kapiteln gewidmet ist. Und dieses Buch beginnt dann auch gleich sehr dramatisch: Eine Hungersnot zwingt eine kleine Familie dazu auszuwandern. Ihr Ziel, das fremde Land hieß Moab.

Jetzt war leider das Verhältnis von Moab und Israel von einer äußerst problematischen Vergangenheit geprägt. Die Angst voreinander führte immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen und auf beiden Seiten war man auf Abgrenzung bedacht. Trotz der räumlichen Nähe war man sich fremd geblieben.

Aber Gott sei Dank ist auf der Ebene von Mensch zu Mensch doch oft mehr möglich, als die offizielle Politik ausstrahlt. Auch in Moab gab es Leute, denen die Herkunft dieser fremden Familie nicht so wichtig war. Sie sahen die Not und waren bereit, sie unter sich heimisch werden zu lassen. Die jüdische Flüchtlingsfamilie wird aufgenommen und darf bleiben. Die Kinder lernen wieder spielen und fröhlich sein, sie wachsen heran mit moabitischen Freunden, und als die Zeit reif war, gab es auf keiner Seite Bedenken, dass Ruth und Orpa, zwei junge Moabiterinnen, Kiljon und Machlon, die beiden Flüchtlingsöhne, heirateten.

Doch leider war das Glück nur von kurzer Dauer. Elimelech, Noomis Mann, wird krank und stirbt. Das ist ein schwerer Schlag. Ein wenig Trost sind ihr dabei sicher ihre beiden Söhne. Sie sind zwar längst verheiratet und brauchen sie nicht mehr so wie früher, aber immerhin, sie sind doch so etwas wie ein Stück Heimat für Noomi in der alten und neuen Fremde.

Wer die Namen der beiden Söhne in ihrer Bedeutung versteht, wird jedoch das Verhängnis ahnen, das sich anbahnt. Machlon und Kiljon, „Schwächlich“ und „Gebrechlich“, sterben innerhalb kurzer Zeit ebenso.

Nun hält Noomi nichts mehr. Aus dem Land des Überlebens ist ihr ein Land des Todes geworden. Dort kann sie, dort will sie nicht mehr bleiben. Da ist nicht nur die Versorgungsfrage „Wer kümmert sich um alt- und krankgewordene Ausländer?“, auch die Sehnsucht nach Altvertrautem, vielleicht auch nach glücklicheren Erinnerungen treibt sie zurück. In Bethlehem, so hat sie erfahren, gibt es längst auch wieder zu Essen. Das ist die Andeutung einer winzigen offenen Tür.

Noomis Schwiegertöchter Orpa und Ruth gehen mit ihr. Sie verlassen die kleine moabitische Stadt, in der sie leben, und machen sich auf den Weg. Doch als sie

aus der Stadt kommen, bleibt Noomi stehen und sagt zu den jungen Frauen: „Geht lieber zurück nach Hause zu euren Müttern. Der Herr vergelte euch eure Liebe, die ihr euren verstorbenen Männern und auch mir entgegengebracht habt. Er schenke jeder von euch ein neues ruhiges Zuhause in einer zweiten Ehe“.

Nach dieser kleinen Rede gibt sie ihren Schwiegertöchtern einen Kuss und alle miteinander weinen. Es ist eine herzerreißende Szene. Noomi hat nichts mehr, was sie ihren Schwiegertöchtern geben könnte. Sie kann ihnen nicht helfen. Sie kann ihnen nichts weiter schenken als die Befreiung von der Bürde, für sie sorgen zu müssen und das tut sie. Sie sagt: „Ihr habt bessere Chancen, wenn ihr hierbleibt.“

Erstaunlicherweise weigern sich die Schwiegertöchter. Also versucht Noomi es noch einmal. „Kehrt lieber um...“ Da brechen sie noch einmal in lautes Weinen aus, und Orpa küsst ihre Schwiegermutter zum Abschied. Ruth jedoch besteht darauf, bei Noomi zu bleiben.

Man beachte, dass es zwei Schwiegertöchter in dieser Situation gibt. Zwei Türen: Auf einer steht „bleiben“ und auf der anderen „gehen“. Und es wird ohne Bewertung festgestellt: Orpa bleibt, Ruth geht mit.

Vier Mal in diesem kurzen Abschnitt sagt Noomi zu Ruth „Kehr um“, und Ruth muss sich entscheiden, welche Tür sie wählt, ihr weiteres Leben wird davon abhängen. Und von dieser jungen Frau – dieser mittellosen, heidnischen, verwitweten Moabiterin – kommt nun eine der größten Liebeserklärungen der ganzen Bibel, wenn nicht sogar der gesamten Menschheitsliteratur:

„Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden.“ (Ruth 1 ,16-17). Ein wunderschöner Trauspruch finden viele Hochzeitspaare auch hier in der Gosau...

Aber diese Worte sind nicht nur Ausdruck tiefster Verbundenheit zur Schwiegermutter, sondern zeigen auch Ruths Hinwendung zu dem Gott Israels. Ausgerechnet nach so vielen schweren Schicksalsschlägen bekennt sie sich zu Gott. Da, wo andere jeden Gott in Frage stellen würden, macht sie sich an einem ihr eigentlich fremden Gott fest. Es kann aber auch sein, dass Ruths Bekenntnis zu Noomis Gott zunächst nur durch die Liebe zu Noomi motiviert ist und sich erst später mit eigener Erfahrung füllt. So oder so, bemerkenswert ist, dass sie bereits in Gottes Geist handelt. Ihre Liebe zu Noomi bewirkt, dass eine zum Aussterben verurteilte jüdische Familie am Ende nicht ausstirbt.

Ruth ahnt es noch nicht, aber die Entscheidung, die sie getroffen hat, wird eine Tür vor ihr öffnen, die es ihr ermöglicht, in einer Geschichte „mitzuwirken“, die viel größer als alle ihre Träume. An ihren Namen wird man sich noch Jahrtausende später erinnern. Das war natürlich nicht ihr Beweggrund, sie entschied sich hier nur für die Gelegenheit zu lieben.

Im zweiten Kapitel sind Ruth und Noomi bereits in Israel angekommen. Nun ist Ruth diejenige, die fremd ist, vielleicht ist sie sich auch selbst noch fremd in diesem neuen Leben ohne Ehemann, ohne jegliche Sicherheit im Blick auf das, was kommt.

Ruth macht jedoch die Erfahrung, dass Gott ein Herz für alle Fremden hat. Sie hat Glück. Sie macht von ihrem Recht auf Nachlese Gebrauch und es fügt sich, dass sie dabei an den Acker eines Mannes gerät, der dieses Recht auch tatsächlich respektiert und sich dann auch noch als ein verwandter Noomis entpuppt. Und jetzt beginnt sich die Tür zu öffnen.

Boas, so heißt der Mann, dem der Acker gehört, kommt zu Ohren, was Ruth hier tut, nämlich für sich und Noomi Essen zu sammeln. Ihr Charakter bewegt ihn. Und so nimmt er sie zur Seite und sagt: „Wenn du jeden Tag aufs Feld gehst, dann sammle nur auf meinem Feld die Ähren ein. Ich weiß, dass eine arme, schwache Witwe leicht angreifbar ist, also habe ich meinen Männern gesagt, sie sollen nett zu dir sein. Und wenn du Durst hast, dann sollen sie dir Wasser zu trinken geben.“ Dazu muss man wissen: In der damaligen Welt und auch heute noch in vielen Ländern ist das Wasserholen schwere Arbeit – und Frauenarbeit. Frauen holen das Wasser für die Männer und nicht umgekehrt.

Weil Ruth freundlich mit Noomi umgegangen war, geht nun Boas auch freundlich mit ihr um. In der ganzen Geschichte bieten sich immer wieder Möglichkeiten, freundlich mit jemandem umzugehen, der „fremd“ ist – also über die Grenzen dessen hinweg, was die betreffenden Personen normalerweise voneinander trennen würde. Dabei beginnen sie, einander in einem neuen Licht zu sehen.

Türen öffnen sich, wenn ich tatsächlich Menschen wahrnehme, die ich vielleicht andernfalls übersehen würde, und mich um sie kümmere.

Offene Türen finden sich überall, jeden Tag, Und wenn wir Gottes Führung folgen, dürfen wir seinen Segen erleben.

Als Noomi von Boas' gutem Verhalten erfährt, ist sie beeindruckt und hat eine Idee. Sie denkt: Vielleicht gibt es in Boas' Herz noch mehr als nur Mitgefühl und Großzügigkeit. Noomi gibt Ruth Tipps für ein Rendezvous! Ruth beherzigt Noomis Vorschläge und lädt dann Boas entsprechend der Symbolik ihrer Zeit nachts ein, damit er sie mit seinem Mantel zudecken kann. Im Prinzip macht Ruth Boas einen Heiratsantrag. Und Boas versteht das, und ist zutiefst bewegt.

Es ist eine wunderschöne Geschichte, unter anderem auch deshalb, weil Ruth und Boas sich vom Charakter des jeweils anderen angezogen fühlen und beide haben schon einiges hinter sich. Noch sind einige Rechtsverhandlungen nötig, um dem Verhältnis mit Ruth den rechtlich gesicherten Rahmen einer Ehe zu geben. Und tatsächlich: die Sache wird positiv entschieden. Boas und Ruth heiraten und bekommen einen Sohn. Noomi wird für den Jungen wie eine zweite Mutter.

Ja, Herzen mit offenen Türen findet man am besten, wenn man einfach Liebe lebt.

Und vergessen wir nicht: Jedes Herz hat eine Tür. Wenn ein Mensch uns diese Tür seines Herzens öffnet, ist das eines der größten Geschenke im Leben.

Ein letztes kleines Detail. Etwas, was jeden Israeliten überraschen wird, der es liest. Ruth und Boas bekommen einen Sohn und sie geben ihm den Namen Obed. Und Obed bekommt später einen Sohn Namens Isai. Die letzten Worte im Buch Ruth lauten: „Isai war der Vater von David“. Eine Moabiterin also, eine Heidin ist die Urgroßmutter von dem berühmten König David.

Und mehr noch: Aus dem Geschlecht Davids kommt der verheißene Messias und so kommt Ruth, diese Angehörige eines israelfeindlichen Volkes folgerichtig auch im Stammbaum Jesu vor. Ruts Geschichte wird zur Geschichte von Jesus.

Immer, wenn wir durch eine offene Tür gehen, vermischt sich unsere Geschichte mit der Geschichte Gottes, und wir werden in das eingebunden, was Gott in dieser Welt tut. Und wer weiß, was eines Tages von dieser schwierigen Zeit der Pandemie und von deinem Leben ausgegangen sein wird. Drum lasst uns nach offenen Türen Ausschau halten!

Amen.

Zum Nachdenken: Welche Türen gab es in deinem Leben....

Türen, an denen zu klopfen war,
Türen, durch die ich hineingerufen wurde,
Türen, vor denen ich gewartet habe,
Türen, die zufällig geschlossen waren,
Türen, die mit Absicht verschlossen blieben,
Türen, die sich nie mehr geöffnet haben,
Türen, von denen ich den Schlüssel verloren habe,
Türen, vor denen ich zitterte vor Angst,
Türen, hinter denen mich Frohes erwartete,
Türen, hinter denen Prüfungen standen,
Türen, die hinter mir zuflogen,
Türen, hinter denen mehr war, als ich je ersehnte,
Türen, hinter denen nichts war,
Türen, ...

Gebet

Barmherziger Gott, du hältst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in deinen Händen – auch mein Leben, mit all seinen Türen. Schenke mir doch Weisheit und Demut, die Türen in meiner Vergangenheit zu sehen, meine Entscheidungen anzunehmen und Fehler dir hinzugeben. Gib mir Kraft und Zuversicht für alle Türen, die noch auf mich zukommen. Lass mich deinen Willen und die Türen sehen, die du mir öffnest oder auch schließt. Führe und leite du mich durch diese besondere Zeit. Amen.